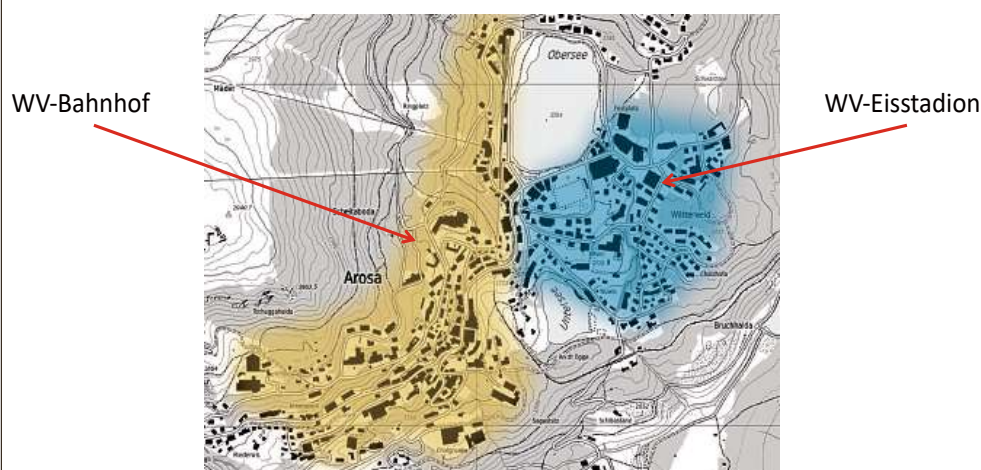


GLEICH ZWEI WÄRMEVERBÜNDE FÜR AROSA

EWZ und Energie 360° wollen grosse Teile von Arosa per Fernwärme mit Hackschnitzeln beheizen

Von Uwe Oster

Perimeter Abgrenzung



Hat die eigene Heizanlage mit Ölkessel in Arosa bald ausgedient – zumindest in grossen Teilen der Ortschaft Arosa? Das trifft zumindest dann zu, wenn das Projekt des Elektrizitätswerks der Stadt Zürich (EWZ) und der Energie 360° AG (einem eigenständigen Unternehmen, das aber ebenfalls im Besitz der Stadt Zürich ist) umgesetzt wird. Um was geht es? Die beiden Unternehmen wollen in der Ortschaft Arosa zwei Wärmeverbände realisieren, jedes Unternehmen in einem eigenen Perimeter. In der vergangenen Woche stellten sie das Projekt bei einer sehr gut besuchten Informationsveranstaltung des Gemeindevorstands im Sport- und Kongresszentrum vor. Romeo Deplazes und Thomas Schneebeli von Energie 360° sowie Ronny Janzi und

Christoph Deiss vom EWZ waren dazu nach Arosa gekommen.

Nach der Begrüssung durch Gemeindepräsident Lorenzo Schmid («Die Zukunft gehört Arosa») stellten sie zunächst ihre Unternehmen vor, ehe sie ihre zukunftsweisende Idee eines Wärmeverbands darlegten. Bei einem Wärmeverbund gibt es keine dezentralen Heizungen mehr in jedem Haus, sondern eine zentrale Anlage. Über Fernleitungen kommt die Wärme dann ins Haus und wird dort über eine Fernwärmestation in das Haussystem geführt. In Arosa wird es zwei zentrale Heizanlagen geben, für jeden Wärmeverbund eine eigene (bei der Eishalle respektive am Bahnhof). Die genaue Einteilung der beiden Gebiete ist auf der Karte oben dargestellt. Beheizt werden sollen die

zentralen Heizanlagen mit Hackschnitzeln, die in der Haspelgruaba produziert würden, wo eine entsprechende Anlage bereits jetzt in Betrieb ist. Der Holzanteil soll zwischen 85 und 95 Prozent betragen; nur in Spitzenzeiten soll mit Heizöl ergänzt werden. 85 Prozent des Holzes wollen die beiden Unternehmen aus dem Forst Arosa und dem Forst Tschierschen beziehen, den Rest aus anderen Regionen von Graubünden.

Mit den beiden Wärmeverbänden könnten rund 1,5 Mio. Liter Heizöl eingespart werden. «Eine nicht erneuerbare Energie wird durch eine erneuerbare Energie ersetzt.» Das bedeute eine Einsparung von 4000 Tonnen Kohlendioxid im Jahr. Im Wärmeverbund Eishalle könne zudem die bei der Eisproduktion entstehende Abwärme in das System überführt werden. Nicht nur das Holz, versprochen die Unternehmensvertreter soll lokal bezogen werden. Man wolle auch möglichst lokale Unternehmen in den Bau der Anlagen einbeziehen.

Insgesamt sahen die Unternehmensvertreter folgende Vorteile durch den Anschluss an einen Wärmeverbund gegeben:

- ökologisches und wirtschaftliches Heizsystem
- Sicherheit der Energieversorgung
- Service- und Unterhaltsarbeiten würden entfallen
- Platzgewinn (Kesselanlage, Öltank und Kaminanlagen)
- Betreiber trägt das Risiko, was die Kosten für die Kunden kalkulierbarer mache
- Erfahrene und verlässliche Partner
- Wertschöpfung in der Region durch die Nutzung des lokalen Holzes

Die beiden Wärmeverbände sehen eine Vertragslaufzeit von 30 Jahren vor. Das bedeute eine hohe Sicherheit für alle Beteiligten, betonten die Unternehmensvertreter bei der Infoveranstaltung. Im Weiteren wurden Tarifstrukturen mit und ohne Anschlusspauschale vorgestellt. Als Preisbeispiel wurde eine Liegenschaft mit 100 Kilowatt Anschlussleistung durchgerechnet. Man geht hier von einem Energiebedarf in Höhe von 250 000 Kilowattstunden (dies würde 25 000 Litern Öl entsprechen). Hier käme man auf Kosten von 37 500 bis 40 000 Franken, sprich 15 bis 16 Rappen je Kilowattstunde (Vollkosten).

Die beiden Unternehmen wollen jetzt in die weitere Analyse und Kalkulation gehen. «Und jetzt wird natürlich auch der Markt abgefragt.» Sollte alles nach Plan gehen, rechnen die Unternehmen mit einer Realisierung in der zweiten Jahreshälfte 2020 – sprich ab dann würden die angeschlossenen Haushalte mit Wärme beliefert. Der Vorstellung schloss sich eine intensive Fragerunde an.